

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
13 (1899)**

123 (30.5.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284636](#)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nach der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Stück inkl. Versand 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 1543), vierzehntäglich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf. exkl. Versandgeb.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Musikschule Nr. 58.

Interesse werden die fünfgeschossige Corpshalle über deren Raum mit 16 Säulen befindet bei Wiederholungen entsprechenden Abstand. Schwieriger Satz nach höherem Zettel. Interesse für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Geschäftliche Interesse werden früher erbeten.

Nr. 123.

13. Jahrgang.

## Aus dem Königreiche Stumm.

Der Erfurter „Tribüne“ wird aus Saarbrücken geschrieben:

Schon vor einigen Wochen hatte ich Gelegenheit, der „Tribüne“ einen Bericht zugehen zu lassen, der das arbeitsfreundliche Treiben des Herrn v. Stumm und „seiner“ Presse in das gehörige Licht rückte. Durch die Verhandlungen über das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ist den Lesern der Reichstagsberichte die Eigenart Stumms aufs Neue klar geworden. Der ehrbare Industriegeist aus Saarbrücken hat es sich nicht nehmen lassen, den gebildeten Reichsbürokraten, insbesondere seinen Kollegen Heyl von Hernsheim und den sozialdemokratischen Abgeordneten das hohe Aed von seiner alten bisher Dagewesene übertreffenden Arbeitsfürsorge vorzutragen.

So mancher, der die bissigsten unter den Stummischen Arbeitern herrschenden rauhaften Verhältnisse nicht kennt, könnte leichtlich in Versuchung kommen, Stumm wirklich für einen Wohlhaber und großen Arbeitgeber zu halten. In Wirklichkeit sieht die Sache jedoch ganz anders aus. So müssen sich hunderte von seinen Arbeitern für den horrenden Lohn von 1,80 Mark täglich 12 Stunden schwer frohden. Hüfthöch ist Herr Stumm mit seinen Leuten, jedoch nur nach der Richtung hin, sie vor dem auständigen Einfluss der bösen Sozi in seinen „dästerlichen“ Schutz zu nehmen. Damit ja keiner von seinen 4500 treuen „Unterhänden“ etwa die Doppelpunkt außer Acht lasse, und andere als zwielichtige Stummische Anhänger in seinem Bogen hege, verfügt er auf jede nur erdenkliche Art und Weise über ihm nicht zugänglichen Institutionen oder Personen auf Grund seiner großen wirtschaftlichen Macht ohne Gnade zu vernichten.

So „wünscht“ er furchtbar, daß kein „treuer“ Arbeiter seines Werkes die im Wahlkampf gegen ihn ausgetretene ultramontane „Neuntürkische Zeitung“ mehr lese. Da den Arbeitern sein Wunsch natürlich mehr als Befehl ist, dem niemand entgegenzutreten wagt, so kann die Abonnentenzahl dieser Zeitung um verdreifacht haben. Das sind die „geistigen Waffen“, mit denen freibergerische Gnaden seine Feinde bekämpft! Doch die Waffe fehlt der Arbeitgeber Stumm seinem Verküpfungskampf dadurch aus, daß er am 19. Mai, also vor einigen Tagen, folgenden Thoratschlag an seinem Neuntürkner Eisenwerk erlitt:

Bei dem Werk Johann Hermann am oberen Werthplatz hat eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden. Um sie magen infolgedessen darauf aufmerksam, daß auf Grund des Werthkampfes vom 4. April 1893 solche Arbeiters die Kündigung in der genannten bat, welche das Hermannsche Werk besucht.“

## Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(2. Fortsetzung) (Ferdinand Riedel.)

Der Richter schwang den Hut. „Urrahah!“ scholl darauf kurz, gelend aus zweihundert Reihen der Menge. Dann eine Salve aus den Pistolen und wieder das gelende „Urrahah!“ Mit diesem Jubelzug, der wie Kriegsgeschrei klang, zogen Wagen und Reiter zur Schänke.

Dort, auf dem ersten Platz vor dem Hause, ringt um die mächtige Dorflinde geschart, standen die übrigen Bewohner von Balunce, Kreise und Burgen, Weiber und Kinder, alle in Festtracht. Als der Wagen hielt und Herr Hajek, noch immer halbdunkel lächelnd, vom Wagen sprang, trat ihm zunächst der Vater des Dorfes entgegen und verneigte sich tief. Se. Hochwürden Herr Martin Soskenowig waren ein breiter, langer Mann, hatten sich auch fest vorgenommen, dieser Royalität in einer wohlgesetzten Rede Aufdruck zu geben, aber es kam nun doch nicht dazu. Denn erfreulich waren Se. Hochwürden stark angefeindet, und dann erwiderte Herr Hajek zwar die tiefe Beugung des Priesters, die in Folge einiger Unfehlbarkeit in den Füßen noch viel tiefer auffiel, als sie geplant war, sehr gnädig, wendete sich dann jedoch sofort einem alten Müllerchen zu, das Brod und Salz bot.

Büchlein wirkte er einen großen Bissen des Pasterbotes hinab und gab dann dem Schäfer Krumm in einem Gläserröste, den man auf hundert Schritte hören konnte, den Auftrag, zwei Fässer Schnaps herbeizutragen.

Mit der Hungerperiode also wird regiert im Königreiche Stumm, und wer sich noch dagegen mußt, fliegt hinaus! Trocken hat Herr von Stumm die Stirn zu behaupten: „Meine Arbeiter sind frei, genießen Koalitionsfreiheit, können wählen, wen sie wollen um.“ Nichts von alledem ist auf den Stummischen Eisen-Plantagen zu finden. Die Arbeiter dürfen wählen, aber nur wen die maßgebenden Faktoren als gewählt sehen möchten; sie dürfen denten, aber nur das, was der Bruder kennt; sie dürfen Wirtschaften berufen, aber nicht solche, die ihm nicht gefallen; sie dürfen Zeitungen lesen, aber nur solche, die die Stummische Politik vertreten.

Im Uebrigen war jene Versammlung, deren Besuch von Stumm verboten war, keine sozialdemokratische, sondern eine gewerkschaftliche. Über diese Versammlung erlaubt sich der Monteur des Herrn Stumm folgendermaßen zu urtheilen:

Mit einer Gefolgschaft von 50 weiblichen „Gesellen“ war gestern ein Saarbrücker sozialdemokratische Berufsagitat, an dessen Räumte seine Dienstboten versammelt werden soll, hier erschienen, um im Z. der sozialdemokratischen Ausbildung zu bringen. Gima 30. Wann hatten der ganzen gehobenen Betriebsleitung Folge geleistet, so? Ehren zu Stumm kann man nicht bestehen, wenn er selbst nicht zum Gewerkschaftsmitglied werden darf, in dem Hintergrund gedrängt worden, doch dürfte aufmerksame Leute noch erinnern, daß Großmühl am Anfang zu schärfen Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Konsul einerseits und seinen englischen und amerikanischen Kollegen andererseits gab, woraus dann nicht zum Wenigsten die gerechte Stimmung neuerlich wurde, die zu den späteren Gewaltmaßregeln geneigt machte. Dieser Herr Großmühl hatte die Feuerwehren des Gerichtsgebäudes eingezogen (nicht weniger als 50 Stück nach seiner eigenen Angabe) und war dafür mit Freiheits- und Geldstrafe belegt worden. Als erstere vollstreckt werden sollte, nahm sich der deutsche Konsul seines Landsmannes an und betrat ihn. Das war ein Eingriff in die Autorität des Gerichts und hatte dann auch die bekannten Konsequenzen. Es liegt nun ein Briefatlas dieses Herrn Großmühl vor, aus Apia vom 21. April dattir, an dessen Schluß der Wunsch ausgedrückt wird, der Inhalt möge veröffentlicht werden. Wie kann dies um so lieber, als wir dadurch unsern Lefern ein Bild geben können von dem traurigen Denken eines solchen Kulturdienstes im Auslande. Einleitend schreibt Großmühl: „Seit dem 19. Januar d. J. bin ich immer unter dem Schutz des deutschen Konsulats. Der Oberrichter Chambers und auch die Engländer hätten mich gar zu gern.“ Dann folgt eine Darstellung der kriegerischen Vorortenkämpfe und des Bombardements, woran sich die Bevölkerung schlicht: „Alle Proteste des General-

wegen Unterstzung und Diebstahl eingeleitet worden ist. Das Verfahren hat jetzt einen komischen Ausgang genommen. Die Anklage ist zwar aufrechterhalten, aber es ist keine Anklage wegen Diebstahls oder Diebstahls, sondern der verantwortliche Redakteur des Blattes hat sich wegen Vergehen gegen das Gesetz über das Urheberrecht zu verantworten: der „Wormats“ soll sich des unbedachten Nachdrucks schuldig gemacht haben, weil er die Briefe ohne Genehmigung des geistigen Eigentümers, des Feuerwehrmanns, abgedruckt hat. Der Ausgang des Prozesses wird für den König Stumm eine furchtbare Blamage sein. Aber auch der Staatsanwalt, der sich herbeigelaufen hat die Anklage zu erheben, wird keinen Nutzen erzielen. — Dem Gemüthen von Saarbrücken ist dieser Tag auf seiner Begehung Etappe am Rhein ein Untal passirt, der sehr ernste Folgen für ihn hätte haben können. Bei einer Spaniensfeier schauten die Freunde Herr v. Stumm sprang aus dem Wagen und erhielt eine Armverwetzung. Die Verletzung ist leicht.“

Zu den Samo-Wirren hat zu Anfang dieses Jahres der Hamburger Großmühl eine Rolle gespielt. Die Episode, in welcher er handeln auftrat, ist allerdings durch die nachfolgenden Ereignisse bald in den Hintergrund gedrängt worden, doch dürfte aufmerksame Leute noch erinnern, daß Großmühl am Anfang zu schärfen Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Konsul einerseits und seinen englischen und amerikanischen Kollegen andererseits gab, woraus dann nicht zum Wenigsten die gerechte Stimmung neuerlich wurde, die zu den späteren Gewaltmaßregeln geneigt machte. Dieser Herr Großmühl hatte die Feuerwehren des Gerichtsgebäudes eingezogen (nicht weniger als 50 Stück nach seiner eigenen Angabe) und war dafür mit Freiheits- und Geldstrafe belegt worden. Als erstere vollstreckt werden sollte, nahm sich der deutsche Konsul seines Landsmannes an und betrat ihn. Das war ein Eingriff in die Autorität des Gerichts und hatte dann auch die bekannten Konsequenzen. Es liegt nun ein Briefatlas dieses Herrn Großmühl vor, aus Apia vom 21. April dattir, an dessen Schluß der Wunsch ausgedrückt wird, der Inhalt möge veröffentlicht werden. Wie kann dies um so lieber, als wir dadurch unsern Lefern ein Bild geben können von dem traurigen Denken eines solchen Kulturdienstes im Auslande. Einleitend schreibt Großmühl: „Seit dem 19. Januar d. J. bin ich immer unter dem Schutz des deutschen Konsulats. Der Oberrichter Chambers und auch die Engländer hätten mich gar zu gern.“ Dann folgt eine Darstellung der kriegerischen Vorortenkämpfe und des Bombardements, woran sich die Bevölkerung schlicht: „Alle Proteste des General-

Welt und die Menge sich populär zu machen, war ihm nachgerade doch verringert und umso mehr ist sein Blick über die Menge hin.“

Da steht ihm ein Mann in's Auge, der unbewußt war und auch sonst verschieden von den Anderen. Gleichfalls ein Prachtmensch, schön und stark, aber mit lantem Antlitz, blondhaarig, blaudrüsig, wohlbelebt. Er trug einen weißen, mit blauer Wolle aufgestickten Pelzrock, einen schwarzen Pelzmütze, hohe Stiefel; die Feste trug des podolischen Bauers. Hajek trat auf ihn zu. Der junge Bauer zog demütig die Hände und neigte das Haupt.

„Wie heißtest Du?“  
„Karlos Barabola!“  
„Wohin Du hier?“  
„Ja!“  
„Doch nicht als Knecht?“

„Nein!“ Und so demütig, als hätte er die Frage bejaht müssen, saß der junge Bauer hinzu: „Ich besitzte den zweitgrößten Hof des Dorfes!“

„Aber Du stammst aus der Ebene?“  
„Ja — aus Ridoma!“

„Warum hast Du Dich gerade hier angesiedelt?“

„Als Liebe“, sagte der Bauer erröthend.  
„Das heißt, ich habe eine Tochter geheirathet.“  
„Und wie gefallen Dir die Leute im Dorfe?“

Der junge Mann erröthete wieder. „Andere Menschen als in meiner Heimat“, antwortete er, „aber auch brave Menschen“.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Abdruck Stumm'scher Briefe Diebstahl geistigen Eigentums. Im „Wormats“ erschienen bekanntlich vor einiger Zeit Briefe des Freiheitlers v. Stumm, wegen deren Veröffentlichung gegen den verantwortlichen Redakteur das Verfahren

beginnt sich einen Augenblick, was nun zu thun sei, dann lächelte er wieder sehr gnädig, begann unter den Zuhörern umherzugehen und sprach Den und Jenes an. Je länger er dies that, desto läufiger wurde sein Lächeln, desto finsterer sein Herz. Die folgen, hageren Männer mit den leeren Augen machten ihm Bange. Und diese Waffen! Jeder dieser „Unterhänden“, wie der galische Bauer damals in der Amtspraech hieß, trug ein kleines Ahdal auf dem Leibe.

„Wo du bistolen!“ fragte er den Richter.  
„Der Bruch und für den Rothall!“ war die Antwort.  
Der Mandatar lächelte. „Für den Rothall?“ fragte er, harmlos wie ein neugieriges Kind.  
„Was soll das heißen?“

„Das kannst Du bei Gelegenheit erahnen!“ erwiderte der alte Stefan finster und wandte sich ab.

Hajek zuckte zusammen. Aber er sah sich rasch und ließ seinen Blick wieder mit dem Ausdruck herzlosen Wohlwollens über die Zuhörer schweifen. Sie schienen sich nicht um ihn zu kümmern, nur einer, ein hagerer Mann mit rotem, rotigem Haar, starnte ihn mit unverbesserlicher Feindseligkeit an.

Der Mandatar trat auf ihn zu. „Sieber Nachbar“, fragte er herzig, „wie heißtest Du?“

„Der Teufel ist Dein Nachbar“, erwiderte der Mann grimmig. „Übrigens heißt ich Schmido Trudak, der „rote Schmido“. Aber was geht's Dich an?“

„Nun, weil ich ja jetzt auch zum Dorfe gehöre!“ sagte Herr Wenzel, noch immer freundlich.



der Dangereßlichkeit für den Westenreich eingeschätzt werden. Es ist daher möglich, daß ein solches heiliges Abenteuer Karlsruhe und Speyerberg gelegenen Bärenfänger zu befehlen so haben. Um einen ersten Bericht zu machen und dabei die im Bereich bestimmten Verhältnisse näher zu erläutern, ist von Seiten des Reichsbergs Berlins Ende voriger Monate auf zwei Schiffe eine Expedition nach jener berühmten Insel angeseilt. Eine wissenschaftliche geologische Untersuchung des Zirkel mit einem Begleite mit an Bord genommen. Auf Verhältnissen beruhende wie die Ziele der Expedition, über welche längst nach deutschen Blättern verstreut sind, und bei der ausländischer Presse dementzelt, entweder fast nichts gesagt werden kann. Mit Speyerberg hat die Expedition nichts zu tun. Den Unternehmern eines Theaters in Berlin steht die Unterstützung des Reichs-

Der Insel völlig fern.“  
Die Inseln, ein gewöhnlich zur Gruppe von Spitzbergen gerechnetes Eiland, ganz aus sandigem Sandstein und Kalk bestehend, mit bedeutenden Kohlen- und Steinsalzvorkommen, liegt ungefähr 225 Kilometer südlich von Süder-Spitzbergen und umfasst 65 Quadratkilometer. Im Vergleich erwähnen wir, daß Helgoland 0,58 Quadratkilometer groß ist. Die Insel liegt in 245 Quadratkilometern breit.

Die „christlichen und sozialerhaltenden Arbeiterkreise“ unter füg. „Sie können's nicht lassen“, so lautet die Überschrift eines Artikels, in welchen die ultramontane Köln. Volks-Ztg. sich mit dem in Altoma stattgehabten Kongress der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands beschäftigt. Das Blatt ruft scharf, doch manchmal den Ton an, gegen den Katholizismus und

aus dem Kongress gegen das Katholizismus und seine kirchlichen Einrichtungen gehet. Eine seiner Bemerkungen lautet: „Man sollte nun einen, ein Arbeiterverein betasse sich mit den Angelegenheiten der Arbeiter; bei katholischen Arbeitervereinen ist man das wenigstens so gewohnt.“ Das ist nun freilich eine Unwahrheit. Sowohl in den katholischen wie in den evangelischen sogenannten „Arbeitervereinen“ sind die Angelegenheiten der Arbeiter“ Nebensteh., ein ausdrucker Vornord. Die Hauptpflicht ist hier wiederum die Wahrung der freilichen Interessen. Dann fässt das Zentrumblatt weiter: „Man sollte denken, in einer Zeit, wo die Sozialdemokratie sich immer weiter Arbeiterverteile bemüht, insbesondere die große Masse der protestantischen Arbeiter längst bekehrt, dachten die Jüher Kirchlichkeit, gefüllten Arbeiter Also eher zu thun, als die sie gegeneinander zu verbeygen. Allein geistige Leute sind in ihrem Romfabe so blind, daß sie mit ihrer Degenz noch die Sozialdemokratie in die Hände arbeiten. So wird eine gemeinsame Abwehr gegenüber der Sozialdemokratie unmöglich gemacht. Wie die Jüher so etwas verantworten können in uns reizlosheit.“ Blaut etwa die „König Volkszeit“, das die Sozialdemokratie vor den katholischen Arbeitervereinen holt macht? Die Erklärung lehrt das Begründet. In immer weitere Arbeiterverteile bringt die Erfahrung, daß die Arbeitersbewegung und ihre Interessen nichts gemeins haben mit konfessionellen und kirchlichen Interessen. Weder die „Heilswahrheiten“ der katholischen noch die der evangelischen Theologie kommen den Arbeitern am Kampfe um Brod, Freiheit und Recht etwas nützen.

**Ein Dohn auf die Bäckererwerbung.** Unter dieser Spitznamen hatten wir legtlich berichtet, daß die Leipziger Bäckereinnung mit einem unternehmenden Unternehmer eine Versicherung gegen Ungeziefer abgeschlossen habe, die eine „längige“ Versicherung genannt wurde. Nach mehreren Überlegungen schwingt sich nunmehr der Betreter dieser ungewöhnlichen Versicherung zu folgender Befürchtung an: „Wir befürchten, daß die Bäckerei ein Vertrag über eine langfristige Bäckererwerbung gegen Ungeziefer geschlossen habe. Ich bin jedoch überzeugt, daß bei der Versicherung „Röde und Kühl“ abgeschlossen sind, und daß keine Schädiger, im Gegenteil, eins im Interesse des Bäckersinns sowohl wie im Interesse der Bäckerarbeiter liegende Auswirkungen in Frage kämen.“

Hatten die Leipziger Bäder Russen und Schwaben etwa für liebenswürdiges und schmachaftes Biegen als Flöde und Bänke?

"Ich wollte, sie wären alle wie Du!" sagte der Mandarinf und ging mit freundlichen Grämen weiter. Dieser Wunsch kam ihm aus dem Herzen. Demütigste Leute, ohne Waffen, "für den Rothfall", waren ihm gewiß viel lieber gewesen.

Als er mehrere Stunden später aus dem Hause seines Schlosshimmers im Jagdthale auf der Höhe des Dorf überdrückte, meßt er mit unbedarften Augen die Dicke des Gemäuers, an dem er lebte. „Wer weiß, mögliche diese Sturm wird ich!“ murmelte er. „Aber das wäre, wenn es zum Schlimmsten käme, ein schwacher Trost, und Dich, Sonn meiner Mutter, will ich nicht belügen. Du bist kein Held und weißt Dich wohl häuten, Dein thermes Leben in Gefahr zu bringen. Das trostige Pack soll erfahren, was ein „Unterthan“ ist, aber das muß ja nicht schon heute oder morgen geschehen! Bringe Deinen Berthand, mein Junge, brauche Deinen Berthand! . . .

Polizei auf Grund einer Depesche einen solchen  
Überreiter befunden. Da hätte es doch wohl  
noch näherer Information gebraucht.

Schweiz

Jahr. 26. Nov. Schweizerisches  
Kanton- und Unfallversicherungs-Ge-  
s. Der Bundesrat hat in der Bundes-  
versammlung den Antrag gestellt, die Veran-  
ordnung des Gelegs betreffend Kanton- und Unfall-  
versicherung mit Belebung zu beenden unter  
Aufnahme der Beschlusser, daß das Geleg erfuhr  
noch Erhöhung der finanziellen Mittel in Staats-  
treuen soll. Für Finanzierung ist eine beldehende  
Finanzielle in Aussicht zu nehmen; als solche  
schlägt der Bundesrat ein Tabakmonopol vor  
aus folgender Grundlage: Das Monopol darf  
die Qualität der für die Verarbeitung bestimmten  
Tabake und Pfeipen mehr versteuern noch  
den Preis vertheuen; den Verhältnissen der bei  
der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter ist durch  
einen Weiterbetrieb der gegenwärtig beschäftigenden  
Fabriken in Staatsregie auf das weitgehende  
Rechnung zu tragen; der Fortbestand der vor-  
handenen Tabakfabriken soll durch die Einführung  
des Monopols nicht in Frage gestellt werden;  
aus dem Reinertrag des Monopols sollen den  
Kantonen nach Wohlgabe ihrer Bevölkerungssiffer  
25 Proz. überreicht werden mit der Verpflichtung,  
die betreffenden Dörfer zur Hebung des Volks-  
schulwesens zu verwenden.

Öesterreich-Ungarn.

Prag, 26. Mai. Der deutsche Student Biberle, der vor einigen Monaten Nachts in der Fluthwacht einen tschechischen Studenten erschoß, wurde gestern in letzter Instanz freigesprochen.

Budapest, 23. Mai. Der in den Ereignissen von 1848-49 hervorragend beteiligte gewisse ungarnische General Moriz Perczel ist in Budapest gestorben. Perczel, geboren am 14. November 1811 in Tolna, war als Mitglied der Württembergischen Reichstagsabgeordnete 1840, 1843, 1847 der Vorsitzende der österreichischen Linien. Er bildete 1848 aus Freiwilligen die sog. Grün-Schar, an deren Spiegele das dem Juge Jeschitsch nachfolgende kroatische Korps unter Roth und Philippiwitz am 6. Oktober 1848 auf einem freien Felde gefangen nahm. Er war ein ausgezeichneter Leiter der Revolution, regte an der Durchschlagung die Truppen der Revolution am 17. Oktober 1848 bei Pesten und Rákosp. Siegte sich dadurch den Beifall der Insel Wörth und unternahm am 9. November vor dort einen Einfall nach Steiermark. Beim Herannahen Windischgrätz ließ er mit seiner Schar zu Hauptarmee und wurde am 29. Dezember der Prost von Jeschitsch gefangen. Nach Bens Ernennung zum Oberbefehlshaber legte er sein Kommando nieder und organisierte den Kleinkrieg mit neuen Freiwilligen. Im März, in den Süden entsendet, eroberte er Schlag auf Schlag die Siege bei Komorn, Szabadkay

gestorben. Castellar, geboren am 8. September

1832 in Cadiz, stand seit seit 1854 im politischen Leben. Später wurde er Professor der Geschichte an der Madrider Universität und gründete 1864 mit Gariboldi von dem „Democrazia“. Als Hochschullehrer von dem Ministerium Navarra bedeckt und durch die bestreiteten Rundungen seiner Theorie noch mehr kompromittiert, kam er in Haft. Nach dem Sieg des Aufstandes vom 22. Juni 1866 floh er nach Frankreich, lebte aber nach dem Ausbruch der Septemberrevolution 1868 nach Madrid zurück und wirkte dort für die Federationsrepublik. Er wurde zum Abgeordneten für die konstituierende Cortes gewählt und setzte im Parlament die Kultusfreiheit durch. Als König Amadeus am 11. Februar 1873 abdankte und die Republik erklärt wurde, übernahm Castellar das Ministerium des Auswärtigen, trat aber schon am 7. Janu zurück, nachdem der Bruch zwischen Radikalen und Republikanern vollzogen war. Am 7. September übernahm er jedoch das Ministerpräsidium mit diktatorischer Gewalt und warf den Aufstand von Cartagena und die Carlistenspuren nied. Die Cortes lehnten dann ein Vertrauensgesetz für ihn ab und beschneidet sein Vorrecht als unverwüstlich; er legte sein Amt nieder. Als Alfons XII. König wurde, ließ er sein Lehramt niedern und wurde 1876 in die Cortes gewählt, wo er vertretend für Kultusfreiheit kämpfte. Nach dem

geblich für Kultusreihen komplizierte. Nach dem deutsch-französischen Kriege predigte er die Stiftung eines Bundes der romanischen Völker einschließlich der Neugriechen. Die Zeitung „Globe“, die er leitete, war sehr angesehen. In den letzten zehn Jahren ist er wenig hervorgetreten, bei den letzten Wahlen vor wenigen Wochen ist er gewählt worden, nahm aber, da die Wahl nur mit kleiner Mehrheit erfolgt war, das Mandat nicht an. Castelar war ein bürgerlicher Ideologe, dem eine tiefe Empfindung in die gesellschaftlichen Zusammenhänge verschlossen war, und der sein Urteil ein kläffender Betroter des Bourgeoisrepublikanismus geblieben ist. Schönheitsurkunde von Guadalupe aus politischkritisch, ohne Verdämniß für die Mächte der ökonomischen und sozialen Entwicklung, für die Bedeutung der Arbeiterklasse, ging sein Ideal nicht über die „Oden von 1870“ hinaus. Er blieb bürgerlicher Geschäftspolitiker mit phantastischen Zielen undphantastischer Taktik. Und weil er die Sprache der Zeit nicht verstand, so schwand ihm der Boden unter den Füßen, und seine Richtung blieb ohne Bedeutung, ohne Macht, ohne dauernden Einfluß. Castelar war ein begabter, ehrlicher, aufopfernder und unsklärer Schwärmer. Er fußt in's Grab als der letzte bedeutende Romanist der bürgerlichen Revolution. Castelar wird auf Staatskosten beerdigt und seine Leiche ist im Sargengang des Parlamentsgebäudes abgeabettet.

## Gewerkschaftliches.

**Der Internationale Bergarbeiterkongreß**  
befürwortete bis zu weiteren Beschlüssen der Bergarbeiterkongresse mit der Forderung des Mindestlohnes, Hobson und Carew (England) sind für die Festlegung eines Minimums; der letztere für gesetzliche Regelung, damit der Bergmann nicht mehr abhängig von dem Willen der Unternehmer und den Nachfrachern, Brown (Schottland) spricht sich für Rationalisierung des Bergbaues aus. Herrem (Belgien) und Bart (Belgien) fordern, daß bei der Festlegung ihres Lohnes und bezüglich aller Belange, die auf den Bergbau beziehen sich, die Arbeiterschaft nicht vergessen werde, nachdem die politische Macht so funktioniert, um wirtschaftliche Verbesserungen sich zu verschaffen. Der Kongreß vertritt hierdurch dieses Thema, nachdem sich alle Nationen (mit Ausnahme der Vertreter der Bergleute von Northumberland) für die gesetzliche Festlegung eines Mindestlohnes ausgesprochen hatten. Der nächste Punkt ist: Internationale Reglementierung des Bergbaus. Die Delegaten sprechen sich für die Übertragung der Kontrolle über die Unternehmen und die Unternehmensaktionen in Richtung, geben den Unternehmen das Mittel, den Fortbewegungen der Arbeiter entspannendes, die Löhne nicht zu halten. Um eine Erhöhung des Lohnes zu erreichen — auch dann waren sich alle Kredite einig — müssen von allen drei Organisationen verbunden sein — Sodann nimmt der Kongreß eine Resolution an, welche die Errichtung staatlicher Untersuchungskommissionen für die Bergleute verlangt. Die Delegaten aus Frankreich, Belgien, Irland und Nordirland, die sich befürworten, gegenwärtig in Westeuropa bestehend, den nächsten internationalen Kongreß in Südtirol abzuhalten, wurden als Gäste von den Delegierten mit lebhaften Beifällen empfangen.

**Zt. Johann:** 26. Mai. Die Grabenfeier von Klein-Johann, der, der „Braunauer Gründung“ zu Zeige, durch Schachtanlage eine Reihe von Zuckerröhrchen öffentlich bekannt gegeben, so eine pragmatische Lehreröffnung, Koalitionsfeierlich, standig Grabenaußenge. Der neu drohende Ausland ist damit wohl bestellt.

**Der 1. Mai ist als Arbeitertag** in den französischen Gemeinschaften „Le Front“ (Bürgerliche Verbündete) und „Die Verbündeten der Böller“ übernommen, wird er als die Vorstufe eines kommenden ewigen Friede gesehen, der aller Krieß ein Ende mägen, alle Klassefeindschaften brechen wird. Was sagen unsere deutlichen Brauereidörflerinnen

Aus Stadt und Land.

Plant. 29. Mai.

**Eine Vorbesprechung der Amtsbeamten**  
von Bant und Heppens ist von mehreren Mitgliedern gewünscht worden und ist deshalb ein  
Johs auf Dienstag Abend bei Eduard Janzen  
in Neubremen, Grenzstraße, anberaumt. Die-  
selben werden auch von dieser Stelle aus er-  
sucht, vollständig zu erscheinen.

**Submission.** Am Sonnabend fand die Ver-  
gebung der Reparatur-Arbeiten der Schulacht  
Bant vro 1899/1900 statt. Zuschlag erhielten  
Allen u. Schwartz auf Malerarbeiten, Bwe.  
Freudenthal auf Tischlerarbeiten, A. Witting auf  
Drainage des Spielplatzes, D. Hansen auf  
Wasserleitung. Auf Maurer- und Zimmerarbeiten  
wurden keine Preise abgegeben.

**Ruhrland.**  
Selängnich-Schule. Von einem schrecklichen Ereignis, welches sich Mitte April im Moskauer Transportstreikgeschehniss abgespielt hat, erhalten wir erst jetzt Kenntniß. Am 15. (3.) April begab sich der im Amt Baudirektor verhaftete Student Hermann Wenzel mit Petroleum, das sich darauf seit ans Bett und zündete seine petroleumbeträchtliche Kleidung an. Um 4 Uhr früh wurde er, in einem unerträglichen Klammern Fleisch verwandelt, nach dem Krankenhaus gebracht. Die Leiche wurde nach Rüschow Rowogord übergeführt, wo sie mit Gelang und Kränzen auf dem Bahnhofe empfangen und nach der Kirche getragen wurde. Zwei Tage darauf fand in Moskau zu Ehren des in so schrecklicher Weise Verschiedenen eine Demonstration statt, an welcher sich gegen 400 Personen, meist aus den Kreisen der kubanischen Jugend, beteiligten.

**Petersburg.** 26. Mai. Laut des "Swet" aus Riga sind dort in Folge der Arbeiterunruhen zehn Fabriken geschlossen.

877

Ranea, 22. Mai. Prinz Georg ist, nachdem er nun auch dem Reitmeister einen vierzügigen Abschluß, nach Halepa, zurückgekehrt. Döffis wird sein Empfang als ein großer Triumph beschrieben, obwohl er im Ganzen manches zu wünschen übrig gelassen hat. Die schriftliche Bevölkerung hat sich verhältnismäßig gut verhalten, obwohl sie es an offiziellen Dokumenten nicht fehlen ließ; das liegt daran, daß der Prinz den Moslems gegenüber ein zu weites Entgegenkommen zeigt, während diese selbst wohl ihre Ergebnisse bei jeder Gelegenheit verschwören, im Uebrigen aber ununterbrochen mit der Auswanderung fortfahren. Alle Verstreben des Prinzen und der resp. europäischen Behörden haben in Retimo ebensoviel wie in Herakleia z. an den thotsächlichen Verhältnissen etwas zu ändern vermögt und es scheint immer mehr und mehr, als müsse man mit dem altherühmlichen gänzlichen Verlust der Insel seitens der muhammedanischen Besetzung rechnen. Der griechischen Bevölkerung ist natürlich nichts willkommener, aber es ist ebenso zweifellos, daß sie schon bald mit den umangemessnen Folgen des Auszuges zu rechnen haben wird, denn es ist gar nicht abzusehen, wie das Land ohne die muhammedanische arbeitende Bevölkerung zu seinem Wieder-aufblühen gelangen soll. Bis etwa die nächste griechische Generation an deren Stelle tritt – denn die jetzige ist zu diesen Arbeiten weder erzogen noch zu gebrauchen – werden jedenfalls langsame Prozesse eintreten.



Bekanntmachung.  
Gemeinde-Feuerwehr Bant.  
Sekretär (Vorsteher),  
Wittwoch den 31. Mai er.,  
Abend 8 Uhr:

**Übung beim Feuerwehrhaus.**  
Es wird besonders bemerkt, daß die Übung **pünktlich** beginnt. Zusätzliche Mitglieder werden in Strafe genommen. Herr Brandmajor.

## Verkauf.

Die Händler Gebr. Hunk zu Wittmund lassen am Sonnabend den 3. Juni d. J.  
Nachm. 2 Uhr auf, in und bei der Schänkung des Gastw.  
Gebr. Posten zu Kappeln:

**8 Stück**  
junge kräftige  
Arbeits-Pferde.

**Pferde.**  
15-20 Stück schöne  
Wirthäuse

**Doppel-Ponys**  
70-80 Stück große  
und kleine

**Schweine**  
mit Zahlungsschein öffentlich meistbietend  
verkaufen.

Rückende, den 27. Mai 1899.  
H. Gerdes,  
Auktionsator.

**Auf Abruch**  
habe eine Stahlbierhalle (ganz aus  
Stahlbodenholz gebaut) sofort zu ver-  
kaufen. Passend zur Werkstatt  
**J. Hillmers**, Rückende,  
bei Wilhelmshaven.

**Sammelbücher**  
der jährlichen Bescheinigungen über die  
Aufzeichnung der Quittungsstätten zur  
**Invaliditäts- und**

**Altersversicherung.**  
Preis 25 Pf.

— Stets vorrätig in der  
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

50 Stück kleine sowie  
6 Stück fette

**Schweine**  
sind zu verkaufen, auch auf Zahlungs-  
schein. G. Wilken,  
Bant, Margarethenstraße 1.

**Kohlensäure**  
empfohlen

**R. Herbers, Bierverlag,**  
Bant, Wirthstraße 10.

Die festesten, kernigsten und  
haltbarsten

**Sohlen**  
sowie schönen Schuhleder-Absatz  
erhält man zu billigen Preisen in der  
Lederhandlung von C. Deker  
Neuhausen, am Markt, Antrittsstr. 6.

**Nähmaschinen und Fahrräder**  
werden gut und billig repariert.

**C. Möbius, Mechaniker**  
Neu-Wilhelmsh. Straße 18.

## Achtung! Bauarbeiter!

Die Unterzeichnete macht hiermit den Kollegen bekannt, daß über den Bau des Bauunternehmers Schortau in der Kaiserstraße die Sperrre verhängt worden ist, weil Herr Schortau sich weigert, die achtjährige Lohnzahlung einzuführen.  
**Die Lohnkommission.**

## Werfzeuge

aller Art äußerst preiswert bei  
**Hinrichs & Frerichs, Bant**

Ecke Schiller- und Neue Wihl. Straße.

**Scherms Reise-Handbuch**  
für wandernde Arbeiter. Preis 1,50 M.  
Stets vorrätig in der  
Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

## Pfeil-Räder

der Neckarzuliner Fahrradwerke, anerkannt vorzügliches  
Fabrikat, empfehlen zu billigsten Preisen

**Hinrichs & Frerichs, Bant**

Ecke Schiller- und Neue Wihl. Straße.

**Der wahre Jacob Nr. 335**

Ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung  
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

## Singer Nähmaschinen

für  
jede Branche der Fabrikation  
wie für jede häusliche Näharbeit.

Die Nähmaschinen der Singer Co. verdanken ihren Weltklang  
der vorzüglichen Qualität und großen Leistungsfähigkeit, welche  
von jeher alle deren Fabrikate auszeichneten. Der stetig zunehmende  
Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über  
40jahr. Bestehen der Fabrik bilden die sicherste und vollständigste Garantie für die  
Güte unserer Nähmaschinen.

**Kostenfreier Unterricht in der Modernen Nähstickelei.**  
Singer Kraftbetriebs-Einrichtung neuester Konstruktion.  
Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinenbetrieb, in allen Größen.

**Singer Co. Akt.-Ges.** Wilhelmshaven,  
Frühere Firma: G. Heidlinger.

## Wirthshaus-Verkauf.

Am 3. Juni er., Vormittags 10½ Uhr, gelangt in Jever  
vor dem Großherzoglichen Amtsgericht das dem früheren Wirth  
Karl Frerichs, jetzt wohnh. in Düsseldorf, gehörige, in Bant belegene

**Wirthshaus**  
mit Tanzsaal, genannt  
„Banter Schlüssel“

nebst großem schönen Garten, worin seit langen Jahren die  
Wirtschaft mit gutem Erfolge betrieben wird, zum Langsverkauf.

Antritt per 1. August 1899.  
Besichtigungen machen wir mit dem Bewerben darauf aufmerksam,  
daß das sämmtliche Wirtschafts-Inventar von dem Käufer  
mit übernommen werden kann.

**St. Johanni-Brauerei**  
Wilhelmshaven.

werden, wie in den vergangenen Jahren,

**1899 Wulf & Francksens fertige Betten**

durch ihre Güte und Preiswürdigkeit seien die **Besten** sein.

## Versammlung.

Sämtliche Mitglieder des Amtsgerichtes von  
Bant und Heppens werden gebeten, zu einer Vor-  
besprechung über die Tagesordnung der am 31. Mai  
stattfindenden Amtsgerichtssitzung am **Dienstag**  
**Abend 6 Uhr** im Lokale des Herrn **Eduard**  
**Zanßen** zu Neubremen, Grenzstr., zu erscheinen.

## Der Einberufer.

### Zum Waschen

empfiehlt mich angelegenheit

Wilhelmshavener Straße 74, 2 2½

**Zu verkaufen**

ein gut erhaltener Kinderwagen.

Preis 40 Schillersstraße 3, 3. Etage

**Zu vermieten**

ab 1. Aug. eine zweizimmerige Oberwohnung

Ecke Neue Wilhelmsh. Str. 4.

**Zu vermieten**

auf sofort zwei unabhängige Zimmer mit  
Roofterrasse, um siebten an eine

alleinstehende Frau.

Marie Düren, Neue Wihl. Str. 3.

**Zu vermieten**

eine vierzimmerige Unterkunft auf sofort.

Hinrichs & Frerichs, Bant.

**Zu vermieten**

zum 1. August eine vierzimmerige Eigentums-

wohnung mit abgeschlossenem Korridor

in der Filiale des Bant. Konsumvereins,

Zwickel, Ullern und Süderstr. Ecke

Preis 260 M. Niedere Miete auf im

Bureau des Banter Konsum-Vereins,

Neue Wilhelmsh. Straße.

**Der Vorstand.**

**Zu vermieten**

auf sofort oder später drei- und vier-

raumige Wohnungen mit und ohne ab-

geschlossenen Korridor. Mietes bei

Chr. Eggersch., Grenzstr. 2a.

**Dreiräumige Überwohnung**

zu vermieten.

Chr. Fischer, Grenzstr. 71.

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten.

Verl. Peterstraße 9, unten rechts.

**Gutes Logis f. einen j. Mann**

Müeler, Verl. Vorländer, 21, 1. Et.

**Möbliertes Zimmer**

zu vermieten.

Mitscherlichstraße 1, 2. Etage.

**Zu kaufen oder zu mieten**

gesucht ein kleines Haus mit zwei

Wohnungen und Gastronomie in der

Umgebung von Bant. Wilhelmshaven.

Offerten unter „kleines Haus“ und an

die Expedition des Blates abzugeben.

**Gesucht**

auf sofort eine Haushälterin.

Joh. Sohlé, Ausdruckstraße 8.

Zu sprechen von Abends 6½ Uhr an.

**Gesucht**

zum 1. Juni ein nützliches jg. Haus-

mädchen.

J. Echhoff, Verl. Vorländer, 29.

**Gesucht**

ein älteres Mädchen für den ganzen

Tag.

Gremstraße 84.

**Zwei gelernte Kellner**

suchen für das Schießhaus, west. für fest

Befestigung. Offerten unter „Schieß-

haus“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Die Neue Zeit**

**Revue**

des geistigen u. öffentl. Lebens.

Herausgeg. v. J. & W. Ditz, Stuttgart

unter Mitwirkung

aller namhaftesten sozialistischen Schriftsteller

des In- und Auslandes.

Erscheint wöchentlich in Heften à 25 Pf.

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.